



Dr. Johannes Lothar Schröder

Vertikalität im Labyrinth der Senkel

(...)

Gökçebag gibt seiner Version des *Shared Space* eine Gestalt, indem er in einer Installation eine Reihe von Schuhpaaren mit tendenziell unendlich langen Senkeln miteinander verbunden hat und in einer anderen auf der ganzen Wand versetzt einzelne Schuhe montiert hat, zwischen denen die Senkel ein Muster entstehen lassen. Diese Geflechte erinnern an Werke der Konzeptkunst; denn die angewendete Systematik schafft eine Struktur, die sich in eine klare Anweisung übertragen und deshalb beliebig oft wiederholen und bei Bedarf sogar räumlich erweitern lässt. Das Netz von Linien, die als Senkel materialisiert vor der Wand schweben, erlaubt je nach Beleuchtung mit Kunst- oder Tageslicht ganz unterschiedliche Einblicke in die Schönheit der Struktur, die wechselndes Licht- und Schattenspiel noch verfeinert. Diese abstrakte Seite der Installation wird jedoch immer wieder auf die konkrete Ebene bezogen, der sich die Schuhe wegen der ihnen anhaftenden praktischen Implikationen nicht entziehen können. Diese sind so stark, dass sie die Wirkung der Installationen in eine soziale und kulturelle Richtung ziehen. Unweigerlich treten dann die Schuhe als Kleidungsstücke in den Vordergrund. Zwischen dieser Erzählung und den abstrakten Mustern oszilliert die Anschauung, so dass ein Spiel zwischen künstlerischen Ansätzen entsteht, die man gewöhnlich voneinander trennen würde. Doch Gökçebag bekennt sich zu einer neo-dadaistischen Position in der die Beziehung von Kunst und Leben gegeben ist.

(...)

Abschließend möchte ich noch auf die im Keller ausgestellte Arbeit zu sprechen kommen, die ursprünglich als eine den ganzen Ausstellungsraum erfassende Installation geplant war. Sie zeigt auf drei Wände verteilt mehrere einzelne Schuhe, die raumgreifend miteinander vernetzt sind. Die Senkel bilden ein Geflecht zwischen den vielfach miteinander verbundenen Schuhen und überziehen somit die Schuhe, wodurch deren Konkretheit, stärker als das in den anderen Installationen der Fall ist, zurückgedrängt wird. Die Schwere der Schuhe, die ihre Benutzer mit dem Boden in Berührung bringt, wird durch die den Raum schwebend durchziehenden Senkel abgemildert, wenn nicht aufgehoben.

Die in den Raum geschriebenen Linien erinnern deshalb an die in der Luft fortgesetzten Spuren der Kufen von Eiskunstläufern und betonen den Aspekt der Gravitation und ihre Überwindung im Spiel. Die Bezeichnung Schnürsenkel, die von der Schnur mit dem metallbeschwerten Ende (Senkblei) abgeleitet und mit dem mittelhochdeutschen Verb 'senken' verbunden ist, bestätigt diesen Zusammenhang und erhellt die Spannung, die zwischen dem Paar Schuhen, dessen Spitzen nach oben zeigen, und den in mehreren gestaffelten Schleifen herabhängenden Senkeln besteht. Die in einer Schrittposition an

der Wand angebrachten Schuhe suggerieren einen himmelwärts eingeschlagenen Weg, dessen Beschreiten nur durch die wie Schlingen an ihnen hängenden Schnürbänder aufgehalten wird. Dieses Bild bringt mich dazu, an den „Himmelsstürmer“ von Jonathan Borofsky zu erinnern, der zum Wahrzeichen der documenta 9 wurde.

(This text was published in the catalog "Shared Space", from Einstellungsraum in Hamburg.)

www.SakirGokcebag.com